

Preußens Ansprüche,

als

Bernsteinland

das

Paradies der Alten und Urland

der Menschheit

gewesen zu seyn;

aus

biblischen, griechischen und lateinischen

Schriftstellern gemeinverständlich

erwiesen

von

D. Joh. Gottfried Hasse,

Consistorial-Rath, und Professor zu Königsberg.

Königsberg, 1799,

In Commission der Nicolovius'schen
Buchhandlung.

Dieser Entwurf — denn mehr ist es für jetzt nicht — soll bey Kennern anfragen, ob nicht die Sache, die er abhandelt, wirklich dem Geiste des Alterthums entspreche, und einer nähern Ausführung werth sey. Der Verfasser hofft, daß seine Arbeit nicht bloß werde bespöttelt, und unter dem Namen des Kubbeckistrens gänzlich verworfen, sondern unpartheyisch geprüft werden.

Preußen enthält in seinem Schooße am Bernstein, der hier wohl hauptsächlich zu Hause gehöret, einen Schatz, der, so sehr ihn auch die alte und neue Welt bewundert hat, doch noch immer neuen Stoff zu größerer Bewunderung darbeyt. Er beschäftigt nicht bloß den Künstler, der daraus neue Schöpfungen zum Schmuck und zur Pracht bildet; er erquicket nicht bloß durch seinen schönen Geruch; stärkt nicht allein durch seine Heilkraft das Leben; sondern giebt auch dem Untersuchungs-Geiste des Natur-Forschers und Chemikers fast nie verstehende Nahrung. Am merkwürdigsten wird er dadurch, daß er sich mit seinen Veränderungen in die alte Geschichte verflücht, und diese jenen, jeie dieser gegenseitiges Licht geben. Er gleicht einem Leuchtturm für das dunkle Meer der Vor- und Urwelt, mit dessen Hilfe man auch an die Wiege der Menschheit treten, und das Urland, wo sie austrat, erblicken kann. Letzteres sucht gegenwärtige Schrift aus der Bibel und dem ganzen Alterthum zu erweisen. Gelingt es ihr, so ist die Bernstein-Rüste eine durch ihr graues Alter heilige Stätte, so verdienen die

Bernstein, Gräbereyen Walfaherten, und alle Reste des Bernsteins sind kostbarere Reliquien, als alle Gebeine der Kirchen-Heiligen. Es beginne nun diese Untersuchung kühl und unbefangen; und man habe nicht den Naturforscher und Chemiker, sondern den Geschichts-Forscher und Erklärer der Alten bey Lesung derselben vor Augen!

I.

Das Bernsteinland war ehemahls paradiesisch und wärmer.

Wer den Bernstein als verhärtetes Harz, das aus der See gefischt, oder an Ufer im Sande gelesen und gegraben wird, betrachtet, und mit dem Auge der Geschichte beleuchtet, der hat zwar schon Gegenstände zur Untersuchung genug, die auch den regsten Geist ermüden, und steigt Jahrtausende — bis in die Vorwelt — zurück, bleibt aber doch nur auf halbem Wege stehen. Der Naturforscher, der ihn, besonders an Ort und Stelle, untersucht, und der Chemiker, der seine Bestandtheile zerlegt, geben eine neue Dauer seiner Existenz in einer veränderten Gestalt an, die mit dem Alter unsrer Erde wetteifert; und hier entsteht eben die Frage, ob die Geschichte nicht auch etwas von dieser seiner vorigen Existenz und Gestalt wisse?

Was Naturforscher und Chemiker durch ihre Untersuchung herausgebracht haben, besteht, so viel ich einsehe, hauptsächlich in folgendem:

r. Der

1. Der Bernstein gehört, seinem Ursprung nach ins Pflanzenreich, ist vegetabilischer Natur. Dies nimmt ein großer Chemiker unsrer Zeit, unser Hr. D. und Prof. Hagen (*), als eine ausgemachte Sache an. Denn durch Distillation wird aus dem Bernstein eine Säure, die bloß bey Pflanzen gewöhnlich ist, nemlich ein Essig; zwischen dem Del, das aus Bernstein, und dem, das aus Pflanzen gewonnen wird, ist kein Unterschied; und das Salz, das dem Bernstein anhängt, hat man in Zucker-Säure verwandelt, die vegetabilischen Ursprungs ist.

2. Der Bernstein als Harz betrachtet, hat nicht bloß die Eigenschaften der gewöhnlichen Harze, sondern zeichnet sich vor allen uns bekannten Arten desselben, zu seinem Vortheil aus. Seine außerordentliche Härte, seine zunehmende Feinheit und Zartheit, noch mehr aber sein äußerst angenehmer Geruch, seine Unauflösbarkeit im Weingeist, und endlich das ihm anklebende Salz unterscheiden ihn von allen übrigen Harzen.

3. Der Bernstein ist ein Baumharz. Das Holz, das die See in Spänp und Sproß mit dem Bernstein zugleich anspricht, die Bäume, in deren Nähe man in dem Bernstein-Gräbereyen bey Palminicken auf Samland, hauptsächlich Bernstein findet, sind zweifelsohne die Mutter des Bernsteins, die rechte Aber desselben. Denn die von der See ausgeworfenen Späne sind immer entweder ein Vorbote oder Begleiter des Bernsteins selbst. Steht der Miner in dem eingeschlagenen Schacht auf Bäume,

X 2

(*) Aus einer im Juni 1796 *de succini ortu* gehaltenen lateinischen Rede dieses würdigen Gelehrten habe ich die Erlaubnis, hier einige Sätze benutzen zu dürfen.

so vermuthet er schon Bernstein, und trifft ihn auch in kleiner oder größerer Menge an. Ja man findet dieses Holz von Bernstein durchdrungen, Bernstein an faulen Holz; Splittern hängend, und verhärtetes Harz an Holzrinden, das noch nicht bernsteinartig zu seyn scheinet. (*)

4. Diese Bäume sind von ganz eignen Art und Natur. Sie sind so groß, daß sie die Cedern übertreffen; und man hat noch keine so großen, geschweige größere Bäume auf dem ganzen Erdboden angetroffen. Die Farbe des Holzes ist im Schacht schwärzlich, wird aber am Tage dunkelbraun; das Holz ist zur Stelle feucht und virriolifert; außer dem Schacht troknet es bald; es läßt sich brechen, nicht schneiden, wird mit dem Finger leicht zerrieben und färbt; es brennt bloß in Verbindung mit einem andern Feuer, und glimmt. Es ist äußerst fein und zart, hat keine Rinde, kein Mark, keine Aeste, keine Knotten, keine Wachsthums-Ringe; die Fibern laufen parallel, ohne auf die gewöhnliche Art zusammengefügt zu seyn. — Mögen diese Bäume auch in ihrem jetzigen Zustande in der Erde, und seitdem ihr Mark und Harz, der Bernstein, sie verlassen hat, eine und die andere dieser Eigenschaften angenommen haben, so suchen sie doch ihres

(*) In dem in den Berlinischen Blättern (May 1798) getheften Bericht über die Bernsteingräber in Preußen, heißt es zwar S. 257. "Nie ist ein ganzer Stamm von uns entdeckt worden" aber gegen die Erfahrung. Es ist was sehr gewöhnliches, daß der Miner auf ganze Bäume stößt, wie ich denn selbst Augenzeuge davon bin. Die mehren Beobachtungen über diese Bäume habe ich Hrn. D. Hagen zu verdanken. Vergl. Voß's Naturgeschichte des Preuss. Bernsteins.

ihres Gleichen in der uns bekannten Natur. Sie existiren nicht mehr über, sondern modern nur noch in ihren Resten unter der Oberfläche der Erde.

5. Ehen so sonderbar sind die in der Nähe dieser Bäume und des Bernsteins sich findenden Früchte, oder Nüsse, die etwas ähnliches mit Mandel-Schalen haben; und, wenn sie geöffnet werden, ein cellenartiges Gewebe zeigen, das aber nunmehr leer ist. Auch Nüsse und wirkliche Mandel-Schalen sind es wohl nicht, wie die Form und der Augenschein lehret, was für Früchte aber? ist bisher noch unbekant.

Diese Beobachtungen und Erfahrungen vorausgesetzt, so folgt, wie jeder leicht einsehet:

1. Die Gegend, wo jetzt der Bernstein gegraben wird, war ehemals mit schönen Bäumen besetzt, war, um mit den Alten zu reden, ein Paradies. (**)
2. weil dergleichen Bäume auf dem ganzen Erdboden nicht mehr anzutreffen sind, ein in seiner Art einziges Paradies. (**)
3. und kann, weil solche Bäume nicht mehr über der Erde existiren, ein verschundnes, ein verlohrnes Paradies genannt werden. Der Geschichtsforscher hat alsdenn nur nachzusehen, ob einige Nachricht davon aus dem Alterthum auf uns gekommen ist.

A 3

Den

(*) Paradies nennen die Hebräer, Perser, Armenier, Griechen und Lateiner, die dieses Wort haben, eine Gegend mit schönen und fruchtbaren, oder Garten Bäumen besetzt, und unterscheiden es dadurch vom Walde.

(**) Und nicht das jetzt sogenannte "Preussische Paradies" zwischen Fischhausen und Pillau.

Den Einwand, daß diese Bäume mit oder ohne den Bernstein, durch eine Fluth aus einer andern, vielleicht wärmern, Gegend hieher geschwemmt, oder durch eine Erd-Revolution, mit den Versteinerungen, Elephanten-Knochen u. s. w. die man in Norden antrifft, hieher geschleudert seyn können, fühle ich selbst, aber man kann ihn auch leicht widerlegen. Denn a) eine solche Fluth oder Revolution, würde die Erde aus ihrer Ase geworfen haben, welches aus innern Gründen nicht anzunehmen ist. (*) b) Die Noachische Fluth war nicht von der Art, wie selbst der Zusammenhang der Geschichte desselben in der Bibel zeugt; c) man würde dergleichen Bäume auch anderwärts, wo sie abgerissen wurden, und nicht auf einer so kleinen Strecke zusammengedrängt antreffen. Denn Bernstein findet sich zerstreut auch anderwärts, und außer Preußen; diese Bäume aber nur in einem kleinen Districte. Am mehresten widerlegen jenen Einwurf an Ort und Stelle gemachte Beobachtungen. Es liegen diese Bäume horizontal und regulär so, wie sie zur Stelle umgestürzt sind; und von der Ost-See-Seite können sie schon um deswillen nicht gekommen seyn, weil die Uferberge zu hoch und in der Tiefe der Bäumlage mit süßen Quellern versehen sind, die noch rinnen, so daß hier kein Seeboden gewesen seyn kann.

Freysich setzt dieses ganze Phänomen auch voraus, daß es in dieser ehemals so paradiesischen Gegend damals auch wärmer gewesen sey, als jetzt. In dem kalten, nördlichen Klima,

(*) G. J. E. Bode, astronom. Jahrbuch f. 1800. S. 192 f. f. Ueber vermuthete Verrückung der Erdaxe, 1797. 8.

Klima, das jetzt hier herrscht, konnten solche zarte Gewächse nicht entstehen und gedeihen; unter den rauhen und kalten Winden, die jetzt um die Gräber dieser Bäume heulen, konnten so feine Wasser zu der Größe, wie man sie noch modern findet, nicht emporwachsen. Aber unsere Geologen nehmen auch jetzt, der Petrefakten, Seeröhre, Coralliten, Orthoceratiten u. s. w. wegen, die man in Norden, und namentlich auch in Preußen findet, (*) und deren Originale zum Theil nur in indischen Gewässern und im heißen Himmelsstrich angetroffen werden, an, daß es in Norden überhaupt, und also auch in Preußen, und zwar, Chemischen Gründen zufolge, ursprünglich, d. i. gleich bey der Entstehung und Bildung unsrer Erde, wärmer gewesen sey. Ich kann mich nicht enthalten, hier eine Stelle aus einem Briefe des Hrn. Oberberggrath v. Humboldt an Bode in dem genannten Jahrbuch S. 207. anzuführen, die die südlichen Vegetationen in Norden aus chemischen Gründen erklärt. (**). Als nemlich das feste Land sich aus der Flüssigkeit abschied oder verhärtete, so wurde eine große Menge Wärmestoff un- pflöglich entbunden. Dieser häufte sich bey uns auf der nördlichen Hemisphäre hauptsächlich an, weil dort das meiste feste Land entstand. Jeder Niederschlag der flüssigen Schicht theilte der darüber stehenden Flüssigkeit neue Wärme

N 4.

(*) v. Baczko Besch. v. Preußen, Th. 1. S. 54.

(**) Weit gemauigter erörtert diese ursprüngliche Wärme in Norden Hr. v. Buffon, in seinen Epochen der Natur, und Hr. de Luc (oder ein Ungenannter) in seinen geologischen Briefen an Hrn. Prof. Blumenbach, im Voigts Magazin f. d. N. a. d. Ph. u. Mg. 11ten B. 1 St. S. 62. f.

Wärme mit. Diese verdampfte nun immer schneller. Bey vermindertem Menstrus stülte sich endlich alles, und so entstand über der neuen Weste eine Tropen-Wärme, welche Pflanzen und Thiere hervorlockte. Dieser heisse Pflanzenwuchs dauerte indess nicht lange. Der in der nördlichen Hemisphäre angehaufte Wärmestoff theilte sich, nach Gleichgewicht strebend, bald dem übrigen Luft-Crethe mit, oder wurde zu neuer Ausflüssen gebunden. So hörte nach und nach die heisse Temperatur wieder auf, und die Atmosphäre erhielt ihre eigene Quantität Wärmestoff.²⁷

Wo eine solche Tropenwärme war, die südliche Pflanzen und Thiere hervorlockte, da — schliesse ich — konnte auch ein solcher Lustwald, ein Paradies, dergleichen die Bernstein-Bäume ausgemacht haben, hervorgehen, das sich in der Folge durch Kälte oder eine andere Revolution wieder verlor. — Hiermit ist zugleich die Annahme widerlegt, zu der große Naturforscher ihre Zuflucht nehmen, daß diese Veränderungen sich lange vor unsrer Zeitrechnung zugetragen hätten, und die Umwandlung der Bernstein-Bäume der Transformation unsres Erdballs, die Mose beschreibe, zuzuschreiben sey. Dieser Behauptung stehen außer dem, was andre Geologen annehmen, und außer den Schwierigkeiten, die einer solchen Transformations-Theorie zur Last fallen, auch noch die besondern Gründe entgegen: a) die Mosaische Erzählung redet nicht von einer Transformation, sondern vom ersten Entstehen der Erde, der Elemente und aller Dinge, wenn man auch annimmt, daß nach 1 Mos. 1. und 2. die Erde früher bewohnt gewesen sey, als unsre gewöhnliche Zeitrechnung will.

b) Die

b) Die ältern Nachrichten, die wir haben, reden ausdrücklich von Bäumen, die den Bernstein als Harz ausgeschwitzt haben, wissen noch etwas von der Zeit, wo in der Gegend, die jetzt Bernstein liefert, ein Paradies, hyperboreische Gärten, u. s. w. angetroffen wurden. Zwar schwanken sie in der Angabe der Baumart, die es gewesen ist, zwischen Pappeln, Cedern, Oliven, Fichten, Mandel-Bäumen u. s. w.; aber das ist ihnen zu verzeihen, weil ja unsre Naturforscher die Art der Bäume in ihren Erdmännern auch nicht bestimmt angeben können. Uebrigens melden sie es nicht vermuthungsweise, sondern historisch; schließen es auch nicht aus dem Holz, das mit dem Bernstein gefunden wird, (denn darauf reflektirten sie noch nicht) sondern wußten es aus Tradition. c) Die Alten führen sogar die Veränderung an, die die Bernstein-Gegend betroffen hat, nennen die Zeit wenn, und die Art wie jene Bäume verschwunden sind, welches nun weiter erörtert wird.

II.

Die Bernstein-Gegend war das ehemalige Paradies der Bibel, und das Urland der Menschheit.

Bey diesem Satze, dessen Auffallendes ich im ganzen Umfange fühle, will ich nichts erschleichen; sondern alles nach und nach erweisen. Voraus einige Vorbereitungen:

— 1. Wögdlich wäre es doch, an sich, nach dem, was schon untersucht ist. Die kostbaren Paradies-Bäume, die

ken Bernstein erzeugten, konnten bald nach der Entstehung und Ausbildung unsrer Erde, durch jene Tropenwärme in Norden, hervorgeleitet werden. Eben die Wärme, die Pflanzen und Thiere hervorlockte, konnte auch Menschen, an der Hand des Schöpfers erzeugen, und, damit der geile Pflanzenwuchs nicht umsonst sey (was thut Gott und die Natur umsonst?) auf eine Zeitlang ernähren. Von da mußten sich die Menschen, wie die Gegend kälter wurde, weg — und nach Süden ziehen. Da nun die Bibel von einem solchen Paradies, dessen Bewohnung von den ersten Menschen, und nachmaliger Veränderung spricht, (1 Mos. 2. und 3.) so könnte das Bernsteinbaum Paradies wohl das Biblische seyn. Dies ist aber nichts als entfernte Möglichkeit. Wir wollen der Sache näher treten.

2. Es ist wahrscheinlich. Denn beyde Paradiese waren einzig in ihrer Art, und doch unter sich ähnlich. Wenn ein Schluß von den Eigenschaften des Bernsteins als Product, auf die Bäume, denen er zum Harz diene, als Producenten, (und wer wollte es läugnen?) gilt, so müssen die Bäume in ihrer Urbeschaffenheit wahre Lebensbäume, und ihre Gegend ein wahres Makrobien, Eden, (Land des langen Lebens) gewesen seyn. Denn der Bernstein besitzt a) eine so große elektrische Kraft, daß davon die Elektrizität selbst den Nahmen hat. Die elektrische Kraft ist aber (selbst nach Hrn. Lufftlands Makrobiotik) die größte Lebenskraft für den thierischen Körper: b) eine solche Heil- und Gesundheitskraft, daß die Alten ihn als Präservativ- und Correctivmittel bey Krankheiten häufig gebraucht haben. Und

Edmunt

kömmt er auch neuerer Zeit nicht so oft mehr unter der Arzneymitteln vor, so ist sein medicinischer Nutzen deswegen noch nicht erschöpft. c) Eine sehr große conservirende Kraft, wie die eingeschlossnen Insekten und andrer Körper beweisen, die nach Jahrtausenden noch so unverfehrt liegen, als wären sie eben frisch hineingelegt, welches nicht bloß von der Anschließung der Luft hergeleitet werden kann. (*) Wie dieses Harz und Wack noch jene großen und zarten Bäume besetzte, wie diese ihren balsamischen Lebensduft verbreiteten, und ihren Bewohnern Kraft und Stärke zuwehnten, welsch' ein Eden, welsch' ein einziges Paradies machte es seyn! Und so beschreibet die Bibel das Ihrige. Dort gab es eine Art Lebensbäume; wovon aß, der lebte sehr lange, oder ewig, 1 Mos. 2, 8, 3, 23. Das biblische Paradies ist verschlossen, 1 Mos. 3, 24. — und dieses verschwunden, beydes so ähnlich und beydes nur im Andenken übrig!

3. Es

(*) Sicher haben die Alten mehr Gebrauch vom Bernstein gemacht, als die Neuern, und besonders seine conservirende Kraft besser benutzet. Gesner beweiset (de electro veterum, S. 92 f. f.) aus Herodot, Dioscor, Ctesias, Pausanias u. a. m. daß die Aethiopier merkwürdige Leichen durch einen Bernsteinüberzug verewigt haben. Kunkel, Bartholin, Sendell und andere Naturforscher geben die Möglichkeit an, Theodor Kerckring machte die Versuche nach; und Agricola (de natura fossilium l. 4, 14.) liefert ein Recept zur Behandlung des Bernsteins in der Art. — So hätte man Friedrichs des Zweyten irische Kiste für die Nachwelt verewigen sollen, das größte Nationaldenkmal, das man ihm hätte setzen können!

3. Es ist biblisch erweislich, daß die Menschen zuerst im Norden aufgetreten sind. Denn

a) die Bibel leitet fast alle frühe Cultur aus Norden. Die Sterne, die Hiob, eins der ältesten biblischen Bücher nennt, sind nördliche; die südlichen sind in Kammern geschlossen und unbekannt, Hiob K. 9, 9. vergl. K. 38, 31. (Die Sternkunde rührt aus Norden, Jes. 14, 13.) — Eisen und Erz, das Werkzeug des Ackerbaues, und aller Cultur, nennt die Bibel nördlich, Jerem. 17, 12. — "Gold, sagt das Buch Hiob K. 37, 22, kömmt aus Norden" (*) gerade wie Herodot B. 3 K. 116. Gold aus dem Norden von Europa, woher auch der Bernstein war, (K. 117.) kommen läßt; und bey Jes. 14, 13. haben bey den Worten — "der Versammlungsberg (der Götter) an der Seite Nordens" gelehrte Ausleger (**) längst angemerkt, daß dabey die Vorstellung der Griechen und Lateiner, daß die Gottheit im Norden erschienen und mit den Menschen umgegangen sey, (welche Scene Tacitus hinter die riphäischen Gebirge in der Nähe des Bernsteins Landes setzt) zu Grunde liege.

b) Je höher die Geschichte der Bibel in die Vor- und Urwelt heraufsteigt, desto mehr zieht sie sich nach Norden. — Abraham kömmt nicht aus Babylonien, sondern, wie

(*) Wollte man hier überlegen "Gold kömmt aus dem verborgnen" (Erdschoof) so widerspricht v. 9 wo es heißt: "Aus Norden kömmt Kälte."

(**) J. D. Michaelis in supplementis ad Lexic. hebr. p. 1112. Vergl. Diodor. Sic. L. II. c. 47. und Tacitus de moribus Germanor. c. 45.

wie Hr. Schötzler bewiesen hat, (*) aus Nordmesopotamien oder Armenien, — Abrahams Vorfahren Eber und Arphachsad, haben in Norden, jener wahrscheinlich in Iberien, oder Colchis, dem heutigen Zimmerette im Caucasus, (**) dieser in Ararachitis, elner Landschaft ohnweit dem Caprischen Meere, gewohnt. — Der Mitzelpunkt, aus dem die Bevölkerng nach der Noachischen Fluth ausgeht, 1 Mos. 10. ist Armenien, wo Noach's Schiff, nach der Fluth (auf dem Gebirge Ararat, ohnweit dem Caucasus, 1 Mos. 8, 4) gelandet war, von wo aus Japhet den höchsten Norden, namentlich Gomer, Iosfenbar, Cimberien, Embrien, Krimm, und Nord-Scythien, Gog (Gang, Magog, Kauf, Kaukas, Kaukasus) Askenas, Arinus, der alte Nahme des Pontus Eurinus oder des schwarzen Meer's, Tubal (die Tybarener am schwarzen Meer, ohnweit den Chalyberri oder Eisen- und Stahlarbeitern) und Aiphat. (ohnstreitig die Bewohner der berühmten Niphäischen Gebirge in Norden) besetzte. (***) Lauter Nationen, die die Griechen

(*) Versuch über die Chaldäer im (Eichhorn'schen) Repertor. f. 6. u. m. L. Th. 8. S. 135 f. f.

(**) Wie der Name, die Tradition, die die Iberier noch haben S. Keineggs Beschr. des Caucasus Th. 2. S. 126. und die Nachbarschaft von Arphachsad (am Fluß Araxes) beweist.

(***) Weitläufigere Untersuchungen hierüber haben Bochart im Phaleg und Canaan; J. D. Michaelis im Spicilegio Geogr. Hebr. exterae T. I. et II. Vettermann in seiner Archäologie der Hebr. Th. 2. u. a. m. ange stellt.

Griechen Hyperboreer oder Nordländer nennen. —
 Noach war vor der Fluth doch wohl auch nicht weit vom
 Caucasus zu Hause, (*) weil er in der Nähe landet und
 sein Schiff nicht so beschaffen war, daß es halbe Weltreise
 überschwimmen konnte. Seine Vorfahren wenigstens, die
 Cainiten, wohnten unzweifelhaft in Eisenlande; denn
 Cain heißt ein Eisenschmied, er trieb den Ackerbau,
 (1 Mos. 4, 2) der ohne Eisen sich nicht füglich treiben
 läßt; Henoch, sein Sohn, bezeichnet die Henocher
 oder Henochler der Griechen, Nachbarn der Chalyber; sein
 Nachkomme Tubal Kain (Wulkan) ist Stifter der Ty-
 barener, die vorhin erwähnt wurden, und schmiedete wohl
 das erste Schwert; 1 Mos. 4, 20—23. Tubal der erste
 Nomade und Zeltbewohner, (Seneke) und Tubal (Apostel)
 der Erfinder der Musik. Alle diese Erfindungen und Künste
 sind nicht nur von Norden nach Griechenland gekommen
 (Prometheus, Apollo, Orpheus sind Hyperboreer) sondern
 das Nomadentum und Eisenschmieden wird ausdrücklich
 nach Norden und Scythien (**) gesetzt, worin die Bibel
 einstimmt, die es nordisches Eisen nennt. — Wir sind
 also in der Zeit vor der Noachischen Fluth in Scythien
 (dem

(*) Caucasus oder Scythien, eins der höchsten und ältesten
 Länder, das mit Egypten um den Rang streitet. S.
 Justin. L. II. c. 1. f. f. Strabo B. 2. S. 52. Plin.
 H. N. VI. 14.

(**) Wenn sind die Nomades in Scythien, die ältesten in der
 Geschichte, unbekannt? Herod. B. 3, 1. f. f. Scythien
 wird von den Griechen das Eisenmutterland genannt,
 S. Meschyli. Prometh. vincit. v. 301. und die Echo-
 kassen.

(dem Lande der Schützen, die sich mit Erz und Eisen
 wehren, im ehernen Zeitalter) Scythien aber gieng vom
 Caucasus und schwarzen Meere bis in den hohen Norden
 von Europa herauf; ist aber doch noch nicht das Umland
 der Menschheit, denn Cain ist in dieses Land eingewandert,
 1 Mos. 4, 16. — Das ist sein Fluchland, sein Exil. (*)

○ Hierzu kommt nun die ausdrückliche Versicherung
 der h. Schrift, daß Gott sein Volk, die Israeliten, aus
 der Erde Enden d. i. aus dem höchsten Norden aufge-
 rufen, oder von da nach Süden gezogen habe. Jes. 41,
 8, 9.

„Und nun Israeliten, die ich liebe,
 Abrahamiten meine Freunde;
 die von der Erde Enden her ich gründete,
 von ihren (der Erde) fernen Grenzen auf-
 rief.“ — (**)

4. Es ist eben so biblischerweislich; daß die Menschheit
 im Norden von Europa austrat.

a) Die Israeliten in ihren ersten Vorfahren kamen
 von der Erde Enden, Jes. 41, 9. Diese Exen Enden
 sind

○ Das Land Noob ist kein Nom. propr. wie man aus
 Vergleichung mit 1 Mos. 4, 12. 14. im Hebr. sieht. Es
 ist das Land des Umherschweifens, ein Exil, eine
 Barbarey, das Land der Lectovagen, in Scythien.
 Der Samarit. Uebersetzer hat zwar Cheli, das ist aber
 bloß Noob ins Samaritanische übersezt, und nicht Cheli
 in Anurita.

(**) Daß dieses die richtige Uebersetzung und Erklärung dieser
 Stelle sey, gegen welche alle andern gezeugnen erschei-
 nen, davon kann man sich schon durch die orientalischen
 Perika des Casseus l. v. Azal, überzeugen.

sind bey den Alten in Norden, am nördlichen Ocean, bey den glücklichen Inseln; (*) und die Hebräer haben dieselbe Vorstellung. Denn sie verbinden diese Erd-Enden gewöhnlich mit den Inseln, Jes. 41, 5. und diese Inseln werden wieder mit den Scythiern (Schügen, Jes. 66, 19.) verknüpft, und 1 Mos. 10, 5. ins Japhetische Territorium, d. i. in den Norden von Europa gesetzt.

b) Von Cain heist es, er sey ins Land Nord (Scythien) gewandert, welches vor oder dieffseits Eden, (dem Urlande der Menschheit) gelegen habe, 1 Mos. 4, 16. Nun ist Cains Aufenthalt, wie erwiesen worden ist, in Scythien; lag dieses vor oder dieffseits (***) Eden, so lag das Urland der Menschheit jenseits Scythien, also nördlich oder nordwestlich in Europa. — Denn Nord-Asien

(*) Ich berufe mich hierbey auf den griechischen Ausdruck *peirata ges* bey Homer, Hesiod, Orpheus, Herodot u. s. w. wovon Tacitus *de mor. Germ.* c. 45. und Plin. *H. N.* 4, 20. handelt. Diese Erd-Enden wurden über dem ariphsischen Gebirge am Eronischen oder Nordmeer, bey dem Bernsteinlande gedacht und angenommen.

(**) Kidmath Eden übersetzt zwar Luther, jenseits Eden, nach Osten, aber falsch; es heist vor oder dieffseits Eden, (nach der Lage des Verfassers,) 1 Mos. 2, 14. heist es, der Egriss stiehe Kidmath Alschur, d. i. vor oder dieffseits Assyrien, nach Palästina zu; und so ist es geographisch richtig. Hier hat auch Luth. vor übersetzt; aber so hätte er auch 1 Mos. 4, 16. übersetzen sollen. — Und gerade diese Stelle hat das Paradies nach Persien, oder Indien gebracht.

Asien war den Alten unbekannt, es war, wie unten angegeben wird, da Meer.

) Cain der Nomade (und nachher Städtebewohner 1 Mos. 4, 17.) ein Sohn Adams des Ackerbauers, 1 Mos. 3, 17. 19. wohnte nicht in, aber ohnweit Eden, und letzterer hatte darinne gewohnt, war aber daraus verdrängt worden, so daß er in der Folge nicht wieder zurückgehen wagte. Denn Gott hatte vor oder östlich () von Eden die Cherybim wohnen lassen, welche deutlich als eine Nation beschrieben werden, die den Eingang ins Paradies verwehrt. Untersucht man diese Cherybim näher, so sind es die Gryphen (Greifen) der Griechen und Äthier, die den Eingang ins Goldland versperrten, eine wilde Nation, Arimaspen, Essedonen (Aesthen, nach Tacitus) die Niemanden so leicht zu steßen (Herod. B. 3. K. 116). Nun lag das Goldland in Norden von Europa (Herod. a. a. O.) und in der Nähe des Bernsteinlandes, (Herod. a. a. O. K. 115.) es war also Adam von Norden nach Süden hinter die Gegend, die die Gryphen (Essedonen) bewohnten, d. i. nach dem Caucasus zu gedrängt worden, und Cain gieng von da noch weiter. Es wohnte also die erste Menschheit ursprünglich hoch im Norden.

5. Alles dieses war nur Vorbereitung auf folgende Hauptsache: Es ist historisch gewiß, daß das biblische Paradies

(*) Denn Kédem 1 Mos. 3, 24. ist ein anderes Wort als Kidmath 1 Mos. 2, 15. 4, 16. und kann östlich, aber auch vor und dieffseits (nach der Lage des Verfassers) heißen.

Paradies und das Urland der Menschheit nördlich in Europa im jetzigen Bernsteinlande war. Denn die Bibel sagt es deutlich aus, und das übrige Alterthum bestätigt es. Um dieses recht augenscheinlich zu machen, will ich den biblischen Schriftsteller selbst reden lassen, das hebräische genau übersehen, die nöthigen Erläuterungen beifügen und die Bestätigungen des übrigen Alterthums gleich beybringen:

1 Mos. 2, 8 — 15.

v. 8. "Es pflanzte Jehova Elohim (Gott lies entzehen) einen Garten *) in Eden **), gegen Morgen (oder disseits ***) und setzte den Menschen darein, den er gebildet hatte."

Das

(*) Garten, die LXX Paradisus, kein Garten unser Art, ein freyes Aewer, Eshium, Eshäische Felder.

(**) Eden ist Noam. Propr. einer Landschaft S. v. 10. 1 Mos. 4, 16. Seine Lage wird durch die ganze Darstellung bestimmt.

(***) Das Wort Mikkedem ist vieldeutig und kann heißen:

a) von Morgen, b) nach Morgen, östlich c) dieseits, nach der Lage des Verfassers, und d) schon lange, von Alters her, Ps. 74, 12. — Es ist gleichviel, welche Bedeutung man wählet. Die letztere würde sagen, daß Eden schon vorher existirt habe, und würde sich auf 1 Mos. 1. beziehen, welches ich aber hier nicht weiter urgiren will. Eden bleibt immer das Urland der Menschen, die Jehova schuf. Denn das Paradies gehörte dazu.

Das Urland der Menschen, die Jehova schuf, ist also Eden, davon unten; das Paradies oder der Garten ist ein Theil desselben, der östlich von Eden, oder disseits nach dem Verfasser zu, lag.

v. 9. "Hier lies Jehova Elohim aus der Erde allerley Bäume aufwachsen, die schön ansahen, und gut zum Essen waren, auch den Lebensbaum mitten im Garten, und den Baum des Erkennens des Guten und Bösen."

Mitten im Garten drückt im Hebr. nicht eine mathematische Wäze aus, sondern, daß der Baum mit andern untermischt stand, und es war nicht gerade einer, sondern eine ganze Art. Uebrigens war auch der verbotene Baum schön und mit wohlsmackenden Früchten versehen, 1 Mos. 3, 6.

Und nun die wichtige Tradition der Griechen, die aus Ctesias aufbehalten hat: Die Bäume, die den Bernstein als Harz anschwitzen, hießen Siptachore d. h. gut zu essen, süß und wohlsmackend. Srylich setzt Ctesias diese Bäume nach Indien, aber man versteht nur Nord-Indien, und das Land der Wenden, wie zu v. 11. erinnert wird, so hat alles seine Richtigkeit. (*)

B 2

Zu

(*) Die hier gemeinte merkwürdige Stelle aus Ctesias, dessen Aussagen man nicht geradezu verwerten kann, ist aus dessen Indica bey Phorius in Biblioth. p. 147 152 der Schottischen Ausgabe, und lautet also: In Indien gibt es Holz das die Jugend verlängert (Lebensholz) und alles an sich zieht, außer Bernstein. Am Fluß Hypobarus (Hyperbarus S. Plin. H. N. 37, 2.) fließt der Bernstein 30 Tage im Jahr. Dort ragen Büsche über das Wasser hervor, das Berge bespült, die tragen zu gewissen

In dem Sinn nennen andere Griechen den Bernstein indisches Gold. S. unt.

v. 10. "Aus Eden gieng ein Strom aus, den Garten zu bewässern; von da aber theilte er sich, und ward zu vier Quellen."

Der Strom gieng aus Eden aus d. h. entsprang da. Strom ist bey den Alten oft ein Stück des Oceans. Bewässerte er den Garten, so konnte er nicht blos ihn durchfließen, das hätte im hebräischen anders ausgedrückt werden müssen; auch nicht überschwemmen, wie der Nil und Euphrat, denn das wäre dem Garten schädlich gewesen; sondern umfließen, so, daß der Garten eine Insel wurde.

Wenn der Garten östlich von Eden lag, und der Strom ihn umfloß; so gieng der Strom nach Osten, war ein Ost-Strom (Eridanus;) und theilte er sich von da, nemlich, als er den Garten umfloßen hatte, und ward zu vier Quellen, so floß er so lange (östlich) fort, bis die vier Flüsse aus ihm entsprungen waren.

Die gewissen Äthen Thednen, wie der Mandelbaum, die Fichte u. s. w. Diese Äthen werfen die Bäume in den Fluß, wo sie sich verhärteten. Diese Bäume heißen Indisch: Siptachore, Siptachora, Septachora — d. h. griechisch, süß, angenehm. Hier sammlen die Indier den Bernstein. — Daß Ctesias von Nord-Indien redet, beweisen die Makrobier, die er dabey erwähnt, und die Greifen (Gryphi) die das dortige Gold bewachen sollen. — Siptachore heißt übrigens noch jetzt im Persischen gut zu essen, wie das Persische Lexicon zeigt, und Hr. Prof. Herken in seinen Ideen über das Indien der Alten, bewiesen hat — und das ist gerade der biblische Ausdruck.

Die Worte "von da theilte er sich und ward zu vier Quellen" hat man bisher ganz falsch verstanden. (*) Sie sagen offenbar aus, daß das Paradies über und vielleicht weit über den Quellen jener Flüsse hinaus gelegen habe. Sind nun die vier Flüsse, wie sie nachher angegeben werden, der Phasis, Gihon, Tigris und Euphrat, die wir zum Theil noch unter diesen Nahmen haben, so ist der Strom, aus dem diese entspringen, in der alten Geographie unverkennbar; es ist die Ost-See als Ost-Strom, die die Alten durchweg mit dem Schwarzen und Caspischen Meere, in deren Nähe jene vier Flüsse strömen, zusammenhängen lassen. (**)

B 3

v. 11.

(*) Man erklärte bis jetzt die Worte mit der LXX. und Luther — "da selbst theilte er sich" man kam auf einmal das Paradies zwischen, oder in die Nähe dieser Flüsse, und man verrückte den ganzen Standpunkt. Ich kam mich aber sänlich auf das hebr. Original berufen, das ganz deutlich von da (dem Ort, nach) und nicht da selbst hat. Eben so sollte das Wort Raschim mit Luther "Hauptstädte" oder "Arme" jenes Flusses anzeigend, da es doch eigentlich "Quellen" (Kopflöcher, caput aquae) bezeichnet, wie schon der N. Michaelis 4. d. B. angemerkt hat.

(**) Es kann aus der alten Geographie bis in spätere Zeiten herab dargethan werden, daß man aus dem schwarzen und caspischen Meere in die Ostsee und in den nördlichen Ocean kommen konnte. So fuhren noch die Argonauten, nach Orpheus. So beschreibt Aristoteles diese Gegend der Erde, (de mundo p. m. 604 und bey Stobaeus in Eclog. phys. p. m. 73.) Metá (de S. O. L. III. 5.)

oder

v. 11. "Der erste Fluß heißt Phischon (Phasis) dieser umgiebt das ganze Sandland (Uferland) vor selbst das Gold zu Hause ist."

Phischon ist offenbar der Griechen ihr Phasis, *) durch den man ins Goldland kommen konnte; er entstand ehemals aus einem Strom in Norden, oder aus dem Nord:

oder vielmehr Cornelius Nepos, läßt Indier zu Wasser nordwärts nach Gallien verschlagen werden. Neuere Geschichtschreiber merken an, daß dies bis auf die Zeiten Christi statt gehabt haben müsse; denn anders läße sich der älteste Handel mit Bernstein nicht erklären. S. das neue Kiever Magazin 3 B. 3tes Stück. Olof Dalins Geschichte des Reichs Schweden, Th. 1. S. 42. schließt es aus der Beschaffenheit dieser Gegenden, und Hr. Pallas in seinen Reisen durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs giebt es als eine allgemeine Tradition aller Asiatischen Völker an, daß in den nördlichen Gebirgsthälern des Caucasus ein Meer gewesen, welches endlich durchgewälzt und das Bett des Euphrats hinter sich gelassen habe. S. Meierotto über die Entstehung der östlichen Länder S. 55. Von Petersburg bis Pultawa und in der kleinen Casares sind noch Spuren genug vorhanden, daß ehemals hier Wasser gewesen ist. S. v. Baczo Gesch. v. Preußen Th. 1. S. 55 f. Schlegelw. Holfsteinische Anzeigen v. J. 1784. Stk. 123. Die Stellen der Alten hat Rudbeck in seiner Atlantica Th. 1. S. 324 gesammelt.

(*) S. Mannert's Geographie der Griechen und Röm. Th. 4. S. 408 Vergl. Michaelis Supplem. ad Lexic. hebr. l. v. Phischon. Der Phasis machte bey den Alten die nördliche Grenze der Erde aus, und entsprang aus dem Ocean — S. Voss zu Virgils Landbau S. 62, 65, 287. f. vergl. S. 92, 93, 94.

Nord-See, und heißt jetzt Rion, fließt im ehemaligen Colchis, jetzt Zumerette im Caucasus, ins schwarze Meer. Umgiebt dieser Fluß das Goldland, so liegt es nordwestlich über demselben, also im Norden von Europa, gerade da, wo es Herodot (B. 3, K. 115, 116.) und Job 37, 21. hinführen. Dies Goldland heißt Uferland, Sandland, weil der Phasis aus jenem Strom entsteht, und es von den Ländern am Euphrat abtheilt; es läuft also am Uferlande jenes Stroms nordwestlich hinauf; und da wurde das Gold im Sande gefunden, welches nichts anders als der Bernstein selbst ist, wie v. 12. zeigt. (*).

v. 12. "Das Gold dieses Landes ist gut. Hier giebt es Bdellium (Baumharz) (**) und Schohamstein"

B 4

(*) Man nennt das Land, das der Phasis umfließt, nach den alten Uebersetzungen und Luther, Hevila; es ist aber im Hebr. kein Nom. propr. weil es einen Artikel hat. Hachavita heißt eigentlich das Sandland (von Chul, arena) Uferland. Ein solches Sandland, gleichsam Indien, gab es in Osten, (1 Mos. 10, 29.) in Süden 1 Mos. 10, 7. und, wie hier, über dem Phasis (Vergl. 1 Mos. 10, 23. Eth. Nord-Indien, Scytho-India — Wendentland.

(**) Bdolach ist ganz das griechische Wort Bdolchou (Bdellium) bey Dioscorides und andern griechischen Aerzten, Harz, Baumharz, hier eine besondere Art Baumharz. Alle andere Erklärungen dieses Wortes setzen sich selbst durch das zwangvolle, das sie mit sich führen.

Stein* (Sonnen; Strahl; Stein, Elektrum; Bernstein.)

Wenn der Schriftsteller das Gold dieses Landes gut nennt, so vergleicht er es mit dem Golde anderer Länder, und findet es besser. Es war eine besondere Art Gold. Das beste Gold fand man im Norden von Europa, und nannte den Bernstein Gold. Das wird auch hier gesagt. Denn ebenjenseits, wo es das Gold gab, war auch, (wie bey Herodot B. 3. R. 115. 116.) *Belgium*, ohnstreitig ein Harz, Baumharz; dies muß eine besondere Art Harz gewesen seyn, sonst würde es das Land nicht ausgezeichnet haben. Wo giebt es aber auf der ganzen Erde für einen Orientaler, eine besondere Art Harz? Nütgens als im Bernsteinlande. — Es wird dieses Harz aber auch noch beschrieben, daß es sich in Stein verhärte — und Schöham

C) Die Erklärungen anderer Ausleger setze ich voraus. Vermeynlich soll es *Dnyr* seyn, von *Saham* arab. palluit; davon kam aber fast jeder Edelstein den Nahmen haben. Man lese indes Castellus im *Lexic. Heptagl.* f. v. *Saham*, (p. 2481.) und man wird *Sohöm* in der Bedeutung *pars media Solis, corpus solare*, und *Sahama, radii, velut oculi, solis* finden. Schöhamstein ist also der Stein der Sonnenstrahlen, Sonnenkörper, Sonnenprodukt — gerade wie die Alten sich die Entstehung des Bernsteins dachten und *Nicias* bey *Plin. H. N. 37, 2.* ihn beschreibt. — Von diesem *Saham* kontrahirt *Säm*, kann *Samland* oder die Bernsteinküste, wenn der Nahme orientalsch seyn soll, weit natürlicher genannt seyn, als vom Arabischen *Sömgh* und Finischen *Somelein*, wie *Reinegg* will, *Beschr. des Cauc. Th. 2. S. 178.*

Ham, Stein d. i. nicht *Beryll*, nicht *Dnyr*, nicht *Carfunkel* u. d. gl. sondern, nach dem arabischen Dialekt, *Sonnen; Strahlen; Stein, Elektrum* genannt; so daß dieses wunderbare Produkt gerade in der dreysachen Gestalt, wie es die Alten vorstellen, auch hier vorkommt a) als *Gold*, gutes *Gold*, nach seiner Gestalt, *Glanz* und *Wertz* b) als *Harz*, nach seiner Beschaffenheit (*succinum*) c) als *Sonnen-Produkt, Elektrum*, oder durch das Feuer der *Sonnen-Strahlen* (*Phaeontisch*) in *Stein* verhärter.

v. 13. "Der zweyte Fluß heißt *Sichon*, (C) der umfließt das ganze Land *Eusch*."

Warum soll der *Sichon* ein anderer Fluß als der unter diesem Nahmen bey den Arabern von jeher bekannte, eben so wie im hebr. geschriebene, *Sichon* seyn? Er fließt vor dem Lande *Eas, Eus, Eusistan* vorbei, ist der Griechen *Orus*, heißt jetzt *Abi Amu*, stößt ins *Caspische Meer*, nunmehr aber in den *Aral-See*, ohnweit dem *Caspischen Meere*. — Weil es indessen heißt: "das ganze Land *Eusch*" so würde ich lieber das *Jubien, Aethiopien*, und sonstige *Eusch*-der Hebräer verstehen, das, wie bei den Griechen, alle Länder nach *Morgen* begriff, so wie aber dem *Phasis*, nördlich und nordwestlich alles *Scythien*

B 5

(Wog)

C) Vom *Sichon* ist nachzulesen: *Abulfedae Chowaresmia* p. 9. 11. 30. edit. Grabe. *Abulpharag. dynast. hist.* p. 228. 266. 290. 292. 330. *Moses Choren.* in *hist. Armen.* p. 84. 187. 192. 195. insbesondere aber *Michaelis supplement. ad Lexicon hebr.* p. 1250. f. f.

(Sog) hieß, doch so, daß es auch Indo-Scythen (das Meer-Üferland in Norden) gab. *) Wie der Phasis alles Land am Meer-Üfer umgab, d. h. von den Ländern, durch die der Euphrat fließt, abtheilt, so umgiebt der Gihon Cusch d. i. alles Land nach Osten und Süd-Osten, und theilt es von den Ländern ab, durch die der Tigris fließt.

v. 14. "Der dritte Fluß ist der Chiddkel (Tigris), der geht vor (d. h. östlich) Assyrien vorbey, und der vierte Fluß ist der (bekannte) Phrat" (Euphrat.)

Ueber diese beyden Flüsse waltet gar kein Zweifel ob, sie führen bey den Arabern noch jetzt diese Nahmen.

v. 15. "Da nahm nun Jehova Elohim den Menschen (den Adam) den er geschaffen hatte, und setzte ihn in den Garten von Eden, ihn zu bauen und zu warten." d. i. das Paradies von Eden war der Ur-Sitz der Menschen, die Jehova schuf.



Aus dieser Beschreibung der Lage des Paradieses folgt, wenn wir sie nochmals übersehen:

1) Der Verfasser dieser Nachricht setzt sich und seine Leser, ohnweit dem Euphrat, westlich. — Denn diesem Fluß beschreibt er gar nicht weiter, wo er fließt — sondern sagt: "der vierte Fluß ist der (uns allen bekannte) Euphrat"

*) Hieher gehört die treffliche Ausführung dieser Sache von Wach in d. Anmerk. zu Virgils Landb. S. 93. Kochler, Meber, Indier, Araber waren Äthiopische Völkerschaften (Cusch der) Vergl. Diodor. Sic. L. 1. 27. p. m. 37.

Phrat" *) der Tigris fließt ihm aber vor Assyrien, also westlich; doch war er und seine ersten Leser auch nicht zwischen dem Tigris und Euphrat (in Mesopotamien) denn er findet nöthig, den Tigris in seinem Laufe anzugeben. Es war also wohl ein Hebräer, der sich nach Canaan dachte, aber schon da wohnte.

2) Der Tigris und Gihon waren ihm entfernter, als der Euphrat, denn er bezeichnet ihren Lauf; am entferntesten der Phison, den er nach verschiedenen Seiten charakterisirt. Es stieß ihm dieser also wohl in Norden, welches das Land mit seinen Produkten zeigt, das er abtheilte. Sehen einige Mitz diese Produkte, Gold und Bernstein, nach Indien, so thun es nur wenige, und es läuft ihre Meynung wider die Natur, wenn Ost-Indien verstanden wird. Es kann aber auch Nord-Indien seyn.

3) Das Paradies lag offenbar nicht zwischen, sondern über den Quellen dieser 4 Flüsse, die von Norden strömen, hinaus, also hoch im Norden. Und der Einwand, daß der Verfasser diese Flüsse nicht zu kennen brauche, wenn das Paradies nicht zwischen ihnen gelegen habe, schwindet, sobald man bedenkt, daß es entfernt lag, und, da seine Lage sehr interessirte, der Weg bezeichnet werden mußte, auf dem man vom Lande des Verfassers dorthin gelangen konnte.

4) Die

*) Die Worte Hā Phrat stehen wie im lateinischen Hercules ille, der berühmte, bekannte Hercules. Die LXX. Hebers. zog beydes zusammen und gab: Euphrates.

4) Dieser Flüsse Nahmen umzuändern, sie wo anders hin zu künsteln, oder angenehmen, daß sie nach der Noachischen Fluth ihren Lauf ganz geändert haben, ist alles gezwungene und vergebliche Mühe. Schrieb der Verfasser wohl vor der Noachischen Fluth? und spricht er nicht in der gegenwärtigen Zeit — der Fluß umgiebt, daselbst giebt es, der Fluß läuft, noch jetzt, da er schreibt? (*) Will man einwerfen: So müßte du uns geographisch zeigen, wo diese 4 Flüsse, aus einem Strome ihren Ursprung nehmen, so liegt die Antwort darauf in dem, was bey v. 10. gesagt worden ist. Die Ost-See (aber noch als Strom) gieng bis über das Caspische Meer hinaus — aus ihr entspringen diese Flüsse, wie das Alterthum bezeugt.

5) Wo nun Eden gelegen habe, leuchtet von selbst ein. Denn das Paradies war ein Theil davon, eine glückliche Insel. Es lag also Eden im Ost-Ström, der sich nachher theilte, an dessen Ufer man Gold, Baumharz und Bernstein las.

Inzwischen läßt sich über Eden noch etwas bestimmteres sagen. Denn ob es gleich ein eigenthümlicher Name ist,

(*) Kenner werden 1 Mos. 2, 8—10. einen Unterschied im Gebrauch der Temporum von v. 11. f. f. wahrnehmen. Dort sagt der Verf. Gott pflanzte einen Garten der Strom entsprang da, und theilte sich; hier — am Ufischon giebt es Edelland — und will damit die Veränderung dieses Paradieses andeuten 1 Mos. 3, 24. — es waren ehernacht's Bäume, es war eine Insel, jetzt ist es Sändland und hat Bernstein. Uebrigens weiß man, was die Ausleger für andere Flüsse hier aufgebracht haben. Der Samaritanische Uebers. trägt die Fluß- und Ländernahmen stymologisch über, und gebiert geographische Monstra.

ist, so bezeichnet er doch, wie in alten Sprachen gewöhnlich ist, etwas vom Wesen der Sache. Nun soll zwar Eden gemeinlich Vergnügen heißen, (*) es ist aber nicht genau erwiesen; weit richtiger bezeichnet es eine lange, stete, immerwährende Wohnung, ein Land des langen Lebens, (Makrobia), eine Gegend, ein Land, das dazu geeignet war, daß man lange, ewig darinne wohnen könnte. Ein solches Land kennt auch das übrige Alterthum, und setzt es in die Nähe des Bernsteinlandes, wo von unten.

Endlich ergibt sich auch etwas genaueres über das Sand- und Meer-Uferland; das kann auch das Glasland heißen. Denn das hebräische Chawila ist das griechische Hyalos, Glas. Glas war einer der ältesten Nahmen des Bernsteins, Glesum, Glessum: das Bernsteinland heißt im Altschwedischen, nach der Isländischen Edda, Gylfisswall; und die Bernstein-Inseln bey Katalunern die Glessarischen. (**). So wird jenes Sand-

(*) Eden in der Bedeutung Vergnügen, wird aus der LXX Uebers. bey 1 Mos. 3, 24. und einigen derinatis angenommen, gegen das arabische, das Stabilis et perpetua mansio giebt, welches Michaetis (Supplem. ad Lexic. hebr. p. 1837. fq.) bewiesen hat. Von diesem Eden sind nachher andere Tempes im Orient benannt.

(**) Glas hat im Deutschen von glänzen, glissen, gleiches — im Griech. vom oriental. Eful, Sand, den Namen; weil es aus Sand gewonnen wurde. Nun las man den Bernstein am Eridanus ebenfalls im Sände, S. Pausanias in Eliac. pr. S. 5, 12. — und sand ihn so durch-

Saubland geraden das Bernsteinland, folglich ist auch das Bernsteinland das Goldland der Alten. Denn man nannte den Bernstein Gold, wie schon Gesner dargethan hat. (*)

III.

Die ältesten Nachrichten der Griechen und Römer setzen die Ur-Menschen nach Norden ins Bernsteinland.

Der vorkiehende Beweis hat, wenn er gegründet ist, durch die Quelle, wo er hergenommen ist, an sich soviel

anzudeuten durchsichtig und glänzend wie Glas — daher sein Name Glesum. Tacit. de mor. Germ. c. 45. Gesner deel. vet. S. 86. f. f. Von Otyffs Wall S. Dalins Gesch. Schwed. Th. 1. S. 117. Von den Olesariischen (Bernstein) Inseln Plin. H. N. 4. 13. 16. 27. Solin. 3. 19.

(*) S. Gesner a. a. O. S. 73. f. f. Sonne und Gold hatten bey den Alten einetley Zeichen ☉. Wurde der Bernstein der Sonne zugeschrieben, so wurde er auch unter dem Zeichen des Goldes befaßt. Seine Gestalt, sein Werth, sein Glanz, der ihm dem Golde ähnlich machte, kam dazu. Homer scheint unter Cieltrum bisweilen auch Gold zu verstehen; andere Schriftsteller nennen nur eine Art Bernstein Goldes; (Aurichalcum, Orichalcum) viele z. E. Sophokles Antig. v. 1049. kq. vergl. den Scholiasten, Enstath. zu Odys. 4. 73. S. 150. 17. Philostratus u. a. m. den Bernstein Indisches Gold, Gold-Ehränen — wodurch das, was Ctesias vom Bernstein sagte, erläutert wird.

anziehendes; daß er für viele keines fremden Schmincks bedarf; aber es bleibt doch ausgemacht, daß die historischen Nachrichten der Bibel dem übrigen Alterthum nicht geradezu widersprechen müssen, wenn sie unbezweifelt seyn sollen. Fände sich nun gar in den übrigen geschichtlichen Uebersetzungen des Alterthums, das seine Nachrichten nicht aus der Bibel schöpfte, nicht nur kein Widerspruch, sondern völlige Uebereinstimmung mit der Bibel, so würde unserm Beweise fast nichts an historischer Evidenz fehlen. Wir wollen vor allen die Griechen und Römer über ihre Ur-Geschichte befragen.

Die Griechen, denen die Römer größtentheils in der Geschichte folgen, führen das Menschengeschlecht durch das Zeitalter der Herden, Giganten und Titanen (Göttersöhne, die auch die Bibel nennt, 1 Mos. 6. 1. 3. 4.) auf Norden zurück. Die Scythen sind das älteste Volk, wovon wir etwas wissen, als die Aegypten, (S. oben) und Orpheus, Deukalion (Noah) und Prometheus (der Menschen- und Völkers-Schöpfer, Adam 1 Mos. 5. 1.) kamen von Norden, letzterer vom Caucasus. Die Götter waren bey den Hyperboreern zu Hause, hatten, wie Apoll, Jupiter und Juno ihre Gärten in Norden, (bey den Hyperboreern) dort (auf den rhiphäischen Gebirgen und hinter denselben) giengen sie mit den Menschen ein, und Jupiter führte beyrn Uebergang aus dem goldnen ins silberne Zeitalter, eine mäßsamere und beschwerlichere Lebensart, den Ackerbau, ein, gerade wie Jehova, 1 Mos. 3. 18. 19. (*)

Vorher

(*) S. hierüber Wolf zu Virgils Landb. S. 92. f. Vergl. S. 104. f. S. 210. f. — Das Zeitalter des Jupiters wird gerade

Vorher lebten sie unter Saturn in der goldenen Welt, ohne Sorge und Mühe. Es herrschte aber Saturn am Eronischen oder Eismeer, d. i. an der Ost-See, am Eridanus. (*) Alle historischen Mythen, (d. h. nicht Fabeln, sondern

gerade so beschrieben, wie in der Bibel 1 Mos. 2, 3. Das Schlaffen, Leben unter Saturn hört auf, der Ackerbau verlangt Mühe und Schwweiß, der Acker trägt Disteln und Dornen, die Schlange vergiftet die Menschheit. S. die merkwürdige Stelle bey Virgil Georg. L. 1, 121 — 150. (Jupiter movit agros etc.) und Voss in seinen Anmerkungen dazu. Vergl. Hesiod und David von den verschiedenen Zeitaltern der ersten Menschheit.

(*) Eronischer, gefrorener, fauler Ocean, todes Meer (mare pigrum, glaciale, mortuum, cronium, Morimarusa) ist alles einetley. Er gieng am 54sten Grad nördlicher Breite an, und es giebt in ihm Vernstein (also ist es der Eridanus, der sich mit dem Nord-See Meer verbindet) nach Pytheas Bericht, bey Plin. H. N. 4, 27. Orpheus 1070. f. Vergl. Voss zu Virgils Landb. S. 104. Das mare cronium bey Bränland zu suchen, oder bey Italien, ist beydes gegen die ältesten Nachrichten; es war bey den Venetis (in Preussen) und nicht bey den Venetis. Uebrigens spielt der Eridanus gleich im Anfange der griechischen Götterlehre eine merkwürdige Rolle. Schon die Söhne der Titia (Erde) stürzen ihren Bruder Helios, (noch vor Saturn) in den Eridanus; und eine von den Töchtern der Titia war Bastia, Bastia Plin. H. N. l. c. Diodor. Sic. B. 3, 56. p. 111. 224. In der Geschichte der Atlantiden (ersten Oceanbewohnern) bey Plato im Timäus, und Eritias oder Atlanticus, erscheint der Eridanus

sondern Sagen, Erzählungen) der Griechen und Römer von der Urwelt, kommen in folgenden Vorstellungen, als Strahlen in einem Brennpunkte, zusammen:

1. Es gab (oder giebt, wie es sich die Alten einbilden; noch) glückliche Hyperboreer; Nordländer, die zur Zeit Saturns und Jupiters (d. h. in der Ur-Welt) von den Titaven oder Göttern (Söhnen erzeugt, in Gesellschaft der Götter (1 Mos. 2. und 3.) unter Del; (oder Harz) Wäurmen, ohngefähr im 54ten Grad nördlicher Breite, ruhig und glückselig lebten, dort waren die glücklichen Inseln, dort war die Wohnung der Götter, dort die Himmelsleiter; dort endlich die Ambrosia oder Götterpeiße, mit der man Unsterblichkeit aß; lauter biblische Idgen. (*) Eine bloße

Eridanus gleichfalls. Das Meer wo die Atlanter versanken, (Plat. Tim. p. 111. 23. Plin. H. N. 2, 52) ist das faule, tode Meer geworden. Vergl. Sanchuniathon in der phöniciſchen Theologie bey Euseb. in Praeparat. Euangel. L. I wo Saturns Schülſen (p. 37) Elohim d. i. Elohim, wie in der Bibel heißen.

(*) Hyperboreer sind eigentlich solche, die über den Boreas (Nordwind) hinaus, und also gedeckt und sicher wohnen. Bey den Griechen waren alle Nord-Europäer, von Thracien an bis nach dem heutigen Portugal, Hyperboreer. Von diesen unterscheiden aber die Alten die glücklichen Hyperboreer, die hinter den Rhiphäischen Gebirgen, unter Delbäumen saßen, mit den Göttern (ersten Menschen) Ambrosia genoßen, und als Makroter zwölftausend hundertjährige Männath d. h. ewig lebten. Man feste sie an den Ocean (Atlantier) und unter den Nordpol, der aber schon unter dem 54ten Grad nördlicher

bloße Fiktion sind diese Hyperboreer nicht; sie werden zu oft genannt, und geographisch hinter die rhiphäischen Gebirge gesetzt, die die Bibel Niphat nennt, (worunter ich die Carpathen verstehe, die sich östlich fortgezogen und mit den hohen Gebirgen Asiens im Zusammenhang gestanden haben können. *) Hyperboreer sind wohl die

Boreer,

licher Breite gedacht wurde. Und da die Alten die Harz-
bäume, die den Bernstein erzeugten, auch Deltäume
sahen, und den Bernstein als verhärtete Oeltropfen in der
Ostsee schwimmen lassen, (S. Apollon. Argonaut.
L. 4. v. 627.) so kommen diese Hyperboreer in die Bern-
stein Gegend. Dort gab es auch Ambrosia, d. h. Ambros-
Speise, die schon durch den Geruch das Leben erhält und
stärkt; und Ambra heißt bey den Arabern Bernstein.
Von diesen Hyperboreern sind die alten Historiker und
Geographen voll. S. Plato's Critias oder Atlanticus,
desselben Timaeus, Diodor. Sic. L. II, 47. III,
53. Strab. L. I. p. m. 62. Plin. H. N. 4, .12.
Pompon. Mela L. II, r. 3, 5. u. a. m. Sie sind
nicht historisch beglaubiget, wie Herr Mannert
(Geogr. d. Gr. u. Römer Th. 4. S. 1. f. f.) gezeigt hat,
wenn man sie auch irrig späterhin, als sich die Gegend
verändert hatte, noch da existirend und glücklich lebend
beschreibt.

(*) Die Rhiphäischen Gebirge, von denen fast alle Alten
reden, halten viele, auch nachhafte Geographen, z. E.
Hr. Voss, Mannert u. a. für eine bloße Fiktion. Das
kann wohl nicht seyn. Die Bibel nennt sie Niphat,
und Ptolemäus beschreibt sie nach der Länge und Breite.
Sie giengen von Deutschland bis über den Caucasus hin,
und lagen ohngefähr in der nördlichen Breite von Mos-
cau. Warum sollen diese Berge nicht die Carpathen
seyn? Erlich paßt auf diese die Lage und Beschreibung.

Zwey

Boreer, Boreer, Boreer, u. s. v. v.
Ben. (*)

C 2

2. Hef:

Zweyten aus der Nahe. Niphat ist Carpath geworden. Das C. ist bloß aus der Aspiration des R.
entstanden; und wie sich Horn zu cornu, Hirsch zu
ceruus, Kabe zu cornu verhält, (welches gewiß
einerley Worte sind) so Niphat zu Carpath; letzteres
ist occidentalische Aussprache. — Fragt man nun: wo
sind aber die Carpathen bey Moscau, bis an die Quellen
des Tanais (Don) wo sie die Alten finden, hin? darauf
antwortete ich, mit Hrn. DDr. Meierotto (Entstehung
der Baltischen Länder 1790) daß man durchaus annehmen
müsse, um die Erscheinungen an der Ostsee zu erklären,
daß wahrscheinlich von den Carpathen, einige durch eine
Revolution zu Lande getrieben und in die Gegend der
Ostsee getrieben worden seyen. Dadurch wurde der Ost-
strom, der bis ans Caspische Meer gieng, nach und nach
verdünnet, der Strom eine See, und der Bernstein kam
zum Theil unter Wasser. — Diese Revolution ist wahr-
scheinlich 1 Mos. 3, 24. schon angedeutet, und in der
Geschichte des Phaethon bey den Griechen auf uns gekom-
men. S. den aufgefundenen Eridanus S. 92. f. f. —
Wenn andere das Niphatengebirge in den Seebergen in
Nord-Schweden, oder im Ural- und Altaigebirge in
Rußland finden, weil die Alten die Niphäer und Hyper-
boreer unter dem Nordpol (sub ipso siderum cardine,
nach Mela und Plinius, vergl. Virgil Georgic. I, v.
240. Mundus ut ad Scythiam Rhipaeasque ar-
duus arcus consurgit —) setzen, so haben Voss
(a. a. D.) und Mannert schon geantwortet, daß der
Nordpol bey den Alten um den 54ten Grad nördlicher
Breite angenommen worden sey. Uebrigens hat der
Griecher Hecatäus von Mileet 2 Bücher von den Hyperbo-
reern geschrieben, die verlohren gegangen sind.

(*) Hyperboreer ist ein von den Griechen verdrehter Name,

den

2. Hesperische und hyperboreische Gärten. Bey den Hyperboreern sind auch die schönsten Gärten und Bäume zu finden, die mit goldenen Äpfeln prangten, von einer Schlange, und nachher vom Atlantiden (Oceanobewohnern, unter denen Elektra ist,) bewacht wurden, und auf einer der glücklichen Inseln (Erythra, Herikta, Orissa, Insel) lagen. Sie heißen auch Gärten der Juno, des Jupiters, Apolls, (in die Boreas die schöne Erithya entführte) und hesperische, westliche, weil man westlich zu ihnen reiste. Der Weg ist übrigens derselbe, der zum Bernsteinlande führt. Hercules suchte auf seiner Abenteuer, auch diese Gärten auf, aber von Spanien bis an den Caucasus vergeblich, bis ihn Prometheus an den nördlichen Ocean, den Eridanus, wies, wo er nach bestandenen Gefahren, einige der goldenen Äpfel brach. Hercules, heißt das, reiste ins Bernsteinland, und las Bernstein, oder Gold von Bäumen. Die goldenen Äpfel sind wohl nichts anders als der sogenannte Tropf-Bernstein; davon man bis-

weilert

den sie, wie viele andere, auswärts her bekommen, und umgeben haben. Die Wurzel ist in bor, im alten Estnischen, Scandinavischen und Deutschen (gebohren) daher Borusgols standinavisch und schwedisch, parentes (Eltern der Menschheit) Borusci sind die Preußen bey Ptolemaeus Geogr. L. III. p. m. 81 sq. Hyperboreer sind also Boreer (Urs-Menschen) Borusker, Preußen. Vergl. Rudbeckii Atlantica T. I. p. 369. (Die Hauptschrift hierüber ist Mannerts Geogr. v. Griech. u. Röm. 4ter Th. S. 1. f. f. über die Hyperboreer, Macrobius und glücklichen Inseln.)

weilen Stücke findet, die völlig die Gestalt der Äpfel haben. (*).

3. Wo die Hyperboreer wohnten, da waren auch die Macrobius (Langleber) zu Hause; denn sie werden eben so wie jene, lange und glücklich lebend, beschreiben. Sie wohnen an Gold-Fluß, an dessen Ufern Bäume mit goldenen und silbernen Früchten frostern. Die Argonauten fuhren über den Phasis und das Cronische Meer, zu ihnen herauf — an den Eridanus. (**)

4. Die reichen und glücklichen Inseln, die Götter-Wohnungen im Norden und das Elysium zielen eben

C 3

dahin.

(*) Von den hyperboreischen Gärten reden viele Schriftsteller, singen viele Dichter; und die mehresten Mythologen setzen sie nach Norden. S. Apollodor. Biblioth. L. II. p. 102. f. f. der sie aus Afrika wegnimmt. Vergl. Voss zu Virgils Georg. S. 104. Jupiters Garten hat schon Eusebius in der praeparat. Evangel. mit Jehovas, oder dem Paradies verglichen (p. m. 584.) Apolls Garten am nördlichen Ocean erwähnt Strabo L. VII. p. m. 452. aus Sophokles. Eben der beschreibt die Insel Erithya im Ocean L. III. p. m. 221. Von Hercules Reise nach den goldenen Äpfeln s. Apollodor. Bibl. p. m. 105 sq. Vergl. Natal. Comes Mythol. p. m. 679 sq.

(**) Man sehe die Argonauten-Dichter nach; besonders Orpheus von den Macrobiern u. 1123 f. f. Plinius H. N. 4. 20. beschreibt die Hyperboreer wie Macrobius. Den Goldfluß, den Orpheus Acheron nennt, beschreibt Apollonius als den Bernsteinfluß, Eridanus. (Argonautica. L. 4. 595 f. f.) Vergl. Mannert Geogr. der Gr. u. Röm. Th. 4. S. 45 f. f.

dahin. Auch letzteres bezeichnet das Paradies, aber in seinem veränderten Zustande, wo es abgefondert, abgetrennt und vom Acheron, oder Gold-Fluß umgeben ist. (*) Davon hernach.

Daß die griechischen und römischen Schriftsteller in der Bestimmung der Lage der Hyperboreer, Hesperischen Gärten, Makrobier und glücklichen Inseln, nicht alle übereinstimmen, sondern viele sie anderswohin setzen, räume ich völlig ein; aber ich bemerke auch

1) Die mehresten Schriftsteller setzen alle diese Gegenstände nach Norden, und lassen sie am Eridanus, oder im Bernstein-Flusse zusammentreffen.

2) Die ältesten und genauesten Historiker, wie Herodot, und andere, setzen den Bernstein und alle Erzählungen, die sich darauf beziehen, nach Norden, jüngere und unkritische Scribenten, in andere Gegenden.

3) Wenn Griechen und Römer vor diesem Zuge der Ur-Geschichte nach Norden abweichen, so ist der Grund theils in dem Bestreben derselben, alles Alte, Schöne und Gute bey sich, in ihrer Nähe, zu finden, und den Nordlichen Völkern als Barbaren, nichts zu gönnen, theils in geographischen Irrthümern, die über dem veränderten und unbekannt gewordenen Norden (den auch der Hebräer Zafon d. i. den bedekten nennt) frühzeitig begangen worden sind, sich aber glücklicher Weise noch entdecken lassen

seht

(*) Von Elysiun und den Elysiischen Feldern unten. Die glücklichen Inseln besingt Horaz Epod. 16, v. 41. f. f. und beschreibet Strabo a. a. D. und Melá B. 3, 10, vergl. 3, 5. u. a. m.

ßen — zu suchen. Und nun geht die Lösung folgendermaßen zu: a) Diejenigen, die die Makrobier, Hyperboreer und glücklichen Inseln nach Sibirien zu in Indien, und Aethiopien finden, verwechseln ein Indien, (Cusch) mit einem andern; die Indier und Weiden an der Ost-See, mit den Indern in Süd-Asien, Arabien und Afrika. b) Diejenigen, die sie aus Atlantische Meer, nach Spanien oder West-Afrika setzen, vertauschen das atlantische Meer, das auch in Norden fließt (denn es ist das Welt- Meer *) mit dem Theile desselben an der Meer-Enge bei Gibraltar und bey dem Gebirge Atlas. c) Die, die das Cronische Meer das adriatische seyn und den Saturn in Italien herrschen lassen, vermischen die Veneder an der Ostsee, mit den Venetianern. d) Die, die den Eridanus in den Po umschaffen, verkennen die Veneder an der Ost-See gleichfalls, und verwirren die alte Erdkunde. Ja ich glaube, Plato's Erzählung in seiner Atlantica wird bloß dadurch unwahrscheinlich, daß er Edeß mit Athen und den Eridanus in Norden mit dem Eridanus bey Athen verwechselt. Will man dieses umkehren, so streitet man wider das frühere Alterthum; und die heilige Natur versagt ihre Bestimmung.

E 4

III.

(*) Herodot in der Elio erklärt das atlantische und rothe Meer für eins d. h. für das Weltmeer; so auch Aristoteles de mundo L. III. Apollodor. l. c. p. 102. vergl. den Atlas nach Norden.

III.

Auch die physische Veränderung, die das Nord-Paradies betroffen hat, erwähnt die Bibel, und das ganze Alterthum.

Die Bibel erzählt, daß die Ur-Menschen des Jehova erst nackt gegangen sind, dann Feigen-Blätter zu ihrer Bedeckung gebraucht, und endlich zur Thier-Fellen oder Pelzen ihre Zuflucht genommen haben, (1 Mos. 2, 25. 3, 7. 21.) woraus man sieht, wie es im Urlande nach und nach kälter wird. Diese ungewohnte Kälte trieb sie (vielleicht nach Jahrhunderten — denn man lebte vor der elektrischen Frucht lange, sehr lange; und nicht, daß sie nie, sondern daß sie nie wieder vom Lebensbaum essen sollten, wird 1 Mos. 3, 22. vergl. v. 2. gesagt) aus jener glücklichen Gegend. Das Klima wurde rauher, und Gott lies vor (oder östlich) dem Garten von Eden die Cherubim und die schwerförmige Bliz-Flamme wohnen, um den Zugang zum Paradies zu verschließen. Die Cherubim sind gewiß keine Engel, auch nicht bloß der Donner-Wagen Gottes, wie neuere Ausleger wollen. Der Ausdruck wohnen läßt uns an eine wilde Raubthier, die die Alten unter Ungeheuern, Sphynxen, geflügelten Hunden, Greifen, Cyclopen u. s. w. vorstellten. Cherubim etymologisch, sind solche, die auf Wagen fahren, oder unter dem Wagen Gestirn in Nordein wohnen, Hamarobier, Issedones, Essedonen, (*) Aesthen, die in der Folge

(*) Charab heißt im orientalischen Curru vehi, Hamaxon im Griechischen und Essedum im Gallischen und Lateinischen ein Wagen.

Folge neben den Indiern und Wenden, östlich an Bernsteinlande sitzen; Cherubim im Rande der Eriehen, Grubim, Gryppen, Greifen, die im Norden von Europa das Gold bewachen, das bey den Issedones oder Aesthen gegraben, d. h. den Bernstein verwahren sollen, der hier gefunden wird; (*) Aus diesen Cherubim sind die Cerberier oder Cimmerier, (**) die im höchsten Norden, im Lande der Nacht wohnen, entstanden. Die schwerförmige Bliz-Flamme deutet auf die Natur, Veränderung, die die Paradies Gegend betroffen, auf jenes Feuer, welches das elektrische Hay nicht zum Schmelzen gebracht, kurz auf die Katastrophe des Bernsteinlandes, die das übrige griechische und lateinische Alterthum unter der anderwärts von mir erklärten (***) Mythe des Phaeton, (der Bliz-Flamme und des Sonnen-Feuers) uns aufbehalten, und dadurch die Entstehung des eigentlichen Bernsteins bezeichnet hat. Die Zeit der Veränderung wird in der Bibel, dem Anfange nach, im Uebergange aus dem goldenen ins silberne Zeitalter, im Fort-

(*) Herodot B. 3. S. 115. 116. 4, 13. 27. bezweifelt natürliche Greifen.

(**) Plinius nennt die Cimmerier, Cerberier H. N. VI. 6. 7.

(***) S. den aufgefundenen Eridanus. Niga 1796. 8. Die Bibel sowohl als die Classischen Schriftsteller erwähnen also eines Feuers, Sonnenfeuers, oder Blizfeuers, das bey der Verwandlung dieser paradiesischen Gegend geschäftig gewesen ist; so wie Aeschylus im Prometh. vinct. v. 1043. eine Natur-Revolution im Caucasus fast mit denselben Worten beschreibet.

Fortgange aber später herabgesetzt, als schon, nachdem die ersten Menschen jene kalten Gegenden verlassen, und wahr- scheinlich jenem großen Ströme nach, südlich, dem Cauca- sus zu, gezogen waren, (wo sie, wie Prometheus, für neuen Revolutionen sicher, eine Zeitlang angeheftet saßen, bis sie auch von da weiter südlich wanderten. (S. 1 Mos. 4—10.) eine fremde Nation sich beym Gold- und Bern- steinlande festgesetzt hatte, und südlicheren Nationen den Zugang zu jenen Schätzen verwehrte. Um diese Zeit läßt auch Horaz die glücklichen Inseln abgeschieden werden, als nemlich Jupiter das Gold in Erz veränderte; (*) und die Bibel sowohl als die Griechen geben das Paradies nur für geschieden, getrennt, von den später cultivir- ten Erdstrichen entfernt aus, denken sich noch glückliche Hyperboreer und Makrobter in Norden.

Das Elysiun und die Elysäischen Felder der Griechen bezeichnen dieselbe Sache. Es war eine paradie- sische Gegend, ein Hain in dem man ewig lebte, der aber durch Feuer unter die Erde geschwunden und mit Wasser (dem Acheron) umgeben war. Erst war das Elysiun noch auf der obern Welt, am Ocean und Ende der Erde, nicht weit von den Britannischen Inseln (**) (die alten Skandi- navier

(*) Epod. 16, v. 63. 64. Jupiter illa piaē secrevit littora genti, vt inquinnavit aere tempus aureum.

(**) Homer in der Odyssee 4. 9. und Plato bey Stobaeus in Eclogis Phys. p. m. 130. 140. setzen Elysiun und Elysäische Felder nördlich an den Ocean. Hesychius im Lexico s. h. v. erklärt es für das Paradies und die Woh- nung

navier nennen es Elysiis wall, Bernsteinland,) nachher unter der Erde.

Eben das bezeichnet auch Pluto, Cerberus, Tar- tarus, und Acheron. Die ältesten Griechen finden das alles auf der Erde; der Gold-Fluß des Pluto, Ache- ron, fließt in Norden, Pluto bedeutet Schätze, die ohn- weit dem Elysiun unter die Erde und das Wasser getrun- men sind, Cerberus eine wilde Nation (flammensprü- hende Hundsköpfe, Greifen, Spinnre) die jene Schätze bewachen. Weil man nun das in der Folge nicht mehr buchstäblich über der Erde fand, so ward daraus, daß solche Pluto's Schätze noch ausgefischt und aus dem Sande gelesen wurden, das ganze Schattengewäch gebildet. (**)

Wenn

man der Seeligen, setzt es nach Eghypten oder Lesbos, merkt aber dabei an, daß es eine durch Feuer verbrannte und abgetrennte Gegend sey. — Daß die Elysiischen Felder ohnweit den Britannischen Jünniseln lagen, und mit den glücklichen Inseln verbunden waren, sieht Nat. Comes Mythol. p. m. 273 aus. Daß Elysiun der Edda ihr Elysiiswall und das Bernsteinland sey, beweist Olof Dalin in der Gesch. Schwedens 2 Th. S. 117. "Die Wohnung der Seeligen, heißt es da, Ely- siun nennt die voluspa Idavallar, Idamarl, (Eben) wo die Götter sich versammeln solten, von Ide, Ed, walddige Gegend, Lustgarten, Antiquarii nennen sie Elysiiswall!"

(**) S. Wolf in Virgils Landb. S. 35. — Den Acheron findet Dyrheus, v. 1123 f. f. den Plutofluß Aeschylus (Prometh. vincit. v. 805.) bey den Arimaspen und Greifen, in Norden; und alles das Apollonius Ar- gonaut. B. 4 595. f. f. am Eridanus, Vergl. Wolf

Wenn übrigens der Acheron bald nach Paphlagonien, bald nach Italien gesetzt wird, so geschieht es nur von spätern Schriftstellern, aus einer geographischen Täuschung. Der Acheron floß bey den Römern (war der Ost-Ström.) Diese Römder schwanden eine Zeitlang aus der alten Erdkunde. Nun saßen Römder in Paphlagonien, und Beketianer in Italien; also mußte der Acheron in beyden Ländern fließen.

Die Sage vom Prometheus (der ältesten Menschheit) der an dem Caucasus geschmiedet war, von wo aus die Menschen nachher ausgingen (S. ob.) von den Phoriden, Gorgonen, und andern Ungeheuren in Norden, von den Cyclopen und Arimaspen, die in der ältesten Geschichte gleichfalls im Norden erscheinen, kurz die ganze griechische Ur-Geschichte, die in lauter Mythen gehüllt ist, entwickelt sich nun von selbst.

Hier wäre nun der Ort, das, was uns von der Ur-Geschichte der Erde durch andere Nationen, z. E. Egyptianer, Phönicier, Araber, Indier, Sinesen, Scythen, Scandinavier, Kelten, Gallier, besonders in der Isländischen Edda, überliefert ist, zu mustern, und zu zeigen, daß alles mit der obigen Darstellung übereinstimme, und, richtig gefaßt, den Ursprung der Menschheit nach Norden, ins Ghyß- und Glas- oder Bernsteinland weise. Da aber diese Nachrichten entweder mit der Bibel oder mehr und weniger mit den Griechen (nur unter andern modificirten Neben-Umständen, die beweisen, daß sie nicht gerade aus diesen, sondern alle aus einer gemeinschaftlichen Quelle,

der

a. n. D. S. 67.) auch mare Scythicum, Oceanus Sarmaticus genannt.

der Tradition, fließen) übereinstimmen, (*) und von andern Gelehrten schon benutzt sind, so will ich in diesem Entwurfe mich darauf beziehen. (**) An Plato's Atlantica, an der Edda Gylfisswaff, an die Lehre der Druiden, (***) und an Cosmas Indicopleustes (S. Collectio noua patrum T. II. p. 161.) Aeußerungen, daß die Menschheit

heilt

(*) Die Nachrichten der Egyptianer, Phönicier und Scythen über die Geogonie, haben Diodorus Sic. und Eusebius in der Praeparat. Euangel. gesammelt, Huetius, und Vanier in der Mythologie erklärt. Sinesen, Perser, Indier, ja sogar Centauros, Rantschadalen, Japaner und Kalinücken haben eben dieselben Traditionen G. E. von diesen und einer glücklichen Erdgegend) wie die Bibel und die Griechen. Diese Vorstellungen hat Hr. Hofr. Liedeman in der Berliner Monatschrift Decbr. 1796, S. 236 f. in einer trefflichen Uebersicht dargestellt, worauf ich der Kürze halben verweise.

(**) Rudbeck in der Atlantica T. I. u. II. (ein Commentar über die Edda und Plato's Atlantica) — Abr. Pezron in Antiquitatibus Celticis, Bailly in der Geschichte der Sternkunde Th. 1. S. 93 f. gewissemaßen auch Gebelin in monde primitif T. I.) gehören hieher. Wachter in der Vorrede zum Glossario L. Germ. Dasin in der Geschichte Schwed Th. 1. u. a. m. nicht zu vergessen.

(***) Druiden lehrten, daß das Elysium und der Tartarus in einer weitentfernten Gegend auf der Erde und zwar im Lande des langen Lebens liege, nach Lucan in pharsalicis L. I. — Die Walhalla, Hehla, (Hevila) der alten Deutschen, der Sitz des Odins (Edens) in Norden giebt dieselbe Vorstellung. S. Wachsler's Glossar. L. Germ. p. 643 sq.

heit in einem ganz andern Erd-Theile, als wo die kultivirte Welt nachher wohnte, aufgetreten, und das Paradies in Norden gewesen sey, sey mir erlaubt besonders zu erinnern. Kubbel in seiner Atlantica hat alles nach Schweden gezogen; was daran wahr ist, bezieht sich aufs Bernsteinland.



Wenn die obige Untersuchung nach strenger Prüfung, die ich mir von Sachkennern wünsche, nicht leer und grundlos befunden werden sollte, so würde der Gewinn und Nutzen davon nicht für die Naturgeschichte und Chemie, (*) sondern

- (*) Der Naturforscher und Chemiker kann gegen die Annahme, daß der Bernstein durch Feuer entstanden sey, die Einwendungen machen a) daß der Bernstein, wenn er im Feuer geschmolzen wird, seine Natur ausziehe. (Aber die alten Nachrichten lassen den Bernstein durch Sonnen-Feuer verhärtet, und durch Blisfeuer oder eine Erdrevolution, unter die Erde gebracht werden.) b) Daß Insekten durch Hitze verschucht, nicht eingeladen, und wenn sie unvorsehens dem Feuer zu nahe kommen, destruiert werden. (Aber diese Insekten können schon vorher als die Gegend wärmer war, vom flüssigen Harz eingeladen, damit überzogen, und das Harz nach und nach verhärtet seyn. Darum liegen sie so ruhig und ohne Sträubungen.) c) verbranntes Holz, läßt nicht Holz, sondern Kohlen und Asche übrig. (Aber man findet doch auch gebranntes, nicht bloß verfaultes Holz in der Bernsteingegend, und daß Feuer bey der Erdrevolution, die jene Gegend betroffen hat, mit gewirkt habe, ist unlängbar. S. die Nachricht von der Bernsteingröberey Wallin. Blätter May 1798) S. 257. f. "In den Holzstüben findet man wirklich Holzkohlen, die die Eigenschaften der vegetabilischen Kohlen behalten haben.")

sondern für die Geschichte und Erklärung der Alten zu berechnen seyn, und dürfte eine neue Urgeschichte (wo jedoch das erste Capitel des ersten Buchs Mose in Vergleichung mit dem zweyten, und das Land Eden noch zu einer neuen Untersuchung Anlaß gäbe) eine eigne Erklärung der zehn ersten Capitel des ersten Buchs Mose, eine neue Lösung der alten Mythen, und eine Urgeschichte Preußens, die der von Vaczko'schen voraussetzunge, zur Folge haben. Mir sey es genug, Preußen, dem ich nicht als Eingeborner zugehöre, das mir aber aus vieler Rücksicht sehr theuer geworden ist, auf diesen Vorzug — nicht den einzigen, aber auch gewiß nicht den letzten, auf den es stolz seyn kann, — das älteste und in der alten Geschichte berühmteste Land der Erde zu seyn — hierdurch aufmerksam gemacht zu haben.

Felices o mortales bona si sua norint!